

Die Seite der Schule

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **10 (1956)**

Heft 7

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

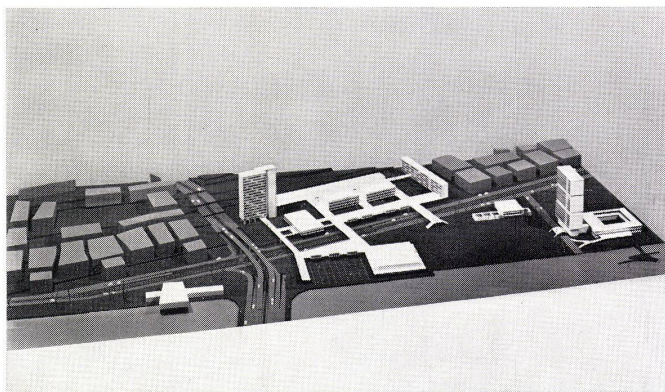
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Schule

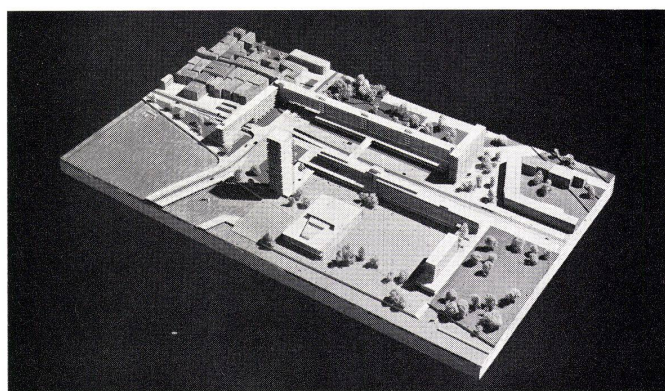
Die nachstehend wiedergegebenen Arbeiten entstanden in den Jahren 1950 bis 1954 an der Architekturabteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule. Unter der Leitung von Professor Hans Hofmann werden im sechsten Semester Übungen über den mehrgeschossigen Wohnungsbau, im siebten Semester Übungen über große öffentliche Bauten in Stadt- und Quartierzentren, wie Saalbauten, Kinos und Restaurants, Hotels, Geschäftshäuser, Warenhäuser usw., durchgeführt. Der erste Teil der Aufgaben umfaßt die städtebauliche Gestaltung eines bestimmten Gebietes — meistens in Zürich — unter Berücksichtigung der realen Faktoren des Verkehrs, der Ausnutzung, der Bedürfnisse usw. Dabei ist es erfreulich, daß etliche Studierende den Kontakt mit den Vertretern der städtebaulichen Teildisziplinen an der ETH finden, denn echter Städtebau — und damit auch die Lösung der Teilprobleme (z. B. Verkehr) — kann nur im Rahmen des Teamworks unter der Leitung einer vorausschauenden Persönlichkeit entstehen. Die Ergebnisse werden zur Hauptsache wie in den hier abgebildeten Modellen im Maßstab 1 : 1000 oder 1 : 500 dargestellt. Der zweite Teil der Semesterübungen ist dann der architektonischen Durcharbeitung der Einzelbauten gewidmet.

1
Neuüberbauung am Bellevueplatz
Heini Buff und Karl Froelich

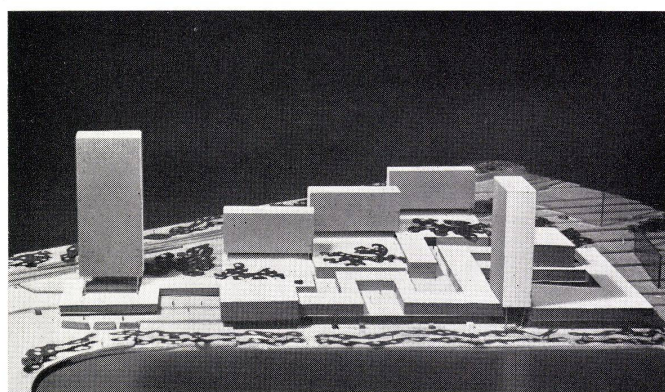
Blick von Westen nach Osten über die Quaibrücke gegen die Hohe Promenade. Städtebauliche Gliederung: 1. Geschäftszone im Schwerpunkt des Fußgängerverkehrs (im Gebiet zwischen Theaterstraße und Hoher Promenade). Auffangen des Fußgängerstraßenzuges Oberdorfstraße—Stadelhoferstraße in einem Hof ohne motorisierten Verkehr. Gruppierung von Geschäftshaus (20 Etagen), Kino, Restaurant und Ladenstraße um diesen Hof. Die Stadelhoferstraße wird als eigentliche Ladenstraße ausgebildet. Drei Fußgängerpasserellen über die Theaterstraße führen zum verkehrsfreien Seeufer. 2. Verkehrsplatz mit Tramwartehalten und Kiosken. 3. «Piazzetta» als Festplatz mit Saalbau (rechts der Quaibrücke). 4. Sechsläuteplatz direkt am neugestalteten Seeufer (jährliche Verbrennung des Bögg, Zirkusstandort, Zürichfest usw.). 5. Ruheplatz mit Hotel-Hochhaus (rechts im Bild). 6. Großgarage für Dauerparkierung unter Hoher Promenade. Verkehrslösung: Eine Bebauungsstudie des Seefeldquartiers konzentrierte den Ausfall-



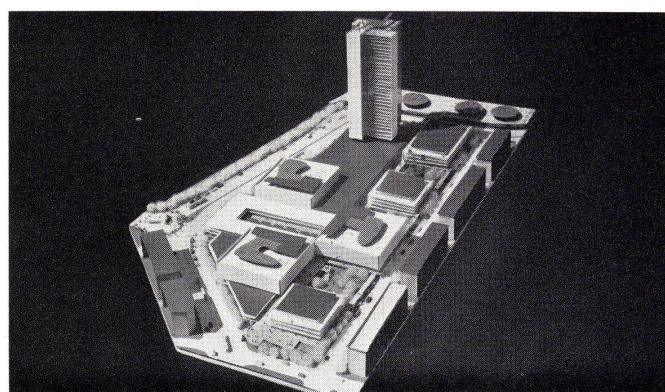
1
Neuüberbauung am Bellevueplatz
Heini Buff und Karl Froelich



2
Neuüberbauung am Bellevueplatz
Benito Davi und Hansjürg Otto



3
Limmatquai-Seilergraben-Mühlegasse
Therese Flury, Heini Schwarzenbach
und Res Wahlen



4
Geschäftszentrum an der Bahnhofstraße
Paul Steger

verkehr auf die Seefeldstraße, so daß die Bellerivestraße entfällt. Die fünf, erfahrungsgemäß am stärksten benutzten Straßenverbindungen werden unter und über Terrain geführt. Die Tramlinien werden im wesentlichen beibehalten.

2

Neuüberbauung am Bellevueplatz
Benito Davi und Hansjürg Otto

Blick vom See im Südwesten gegen das Altstadtquartier Oberdorf im Nordosten; links Quaiabücke, an sie anschließend Limmatquai und Theaterstraße. Eine Bebauungsstudie des Seefeldquartiers konzentrierte den Ausfallverkehr auf die Seefeldstraße, so daß die Bellerivestraße entfällt. Gebäudeanforderungen: Geschäftshäuser, Restaurants, Kino, Saalbau, Hotel. Die Bauten wurden in zwei Läufen zusammengefaßt, die kontrapunktisch gegeneinander versetzt sind. Dadurch entstehen zwei Plätze: ein reiner Verkehrsplatz; ganzer Verkehr auf eine Kreuzung konzentriert; Fußgänger und Tram bleiben à niveau, übriger Verkehr auf Rampen darüberggeführt. Der Fußgängerplatz wird durch den Saalbau in zwei Räume gegliedert. Unter ihm Großgarage und Warenanlieferung. Links Restaurationsturm und Kino, in den langgezogenen Bauten Büros über Ladengeschoß, rechts Hotel.

3

Limmatquai—Seilergraben—Mühlegasse

Therese Flury, Heini Schwarzenbach und Res Wahlen

Blick vom Bahnhof her auf den als Geschäftsquartier geplanten Limmatquai. Gemischte Bebauung mit Bürohäusern, Hotel, Warenhaus, Saalbau, Läden. Getrennte Ebenen für Fußgänger und für Parkierung und Anlieferung. Kubische Gestaltung: zwei Hochhäuser als Akzente, liegende Scheiben als Randbebauung. Aus dem leichten Gefälle des Geländes ergibt sich der terrassenartige Aufbau der niedrigen Ladenbauten. Links Bürohochhaus als Blickpunkt vom Bahnhof her, davor Fußgängerplatz als Ausgang zur Ladenstraße. Warenhaus, Läden und Hotel am Limmatquai, sechsstöckige Bürobauten am Seilergraben.

4

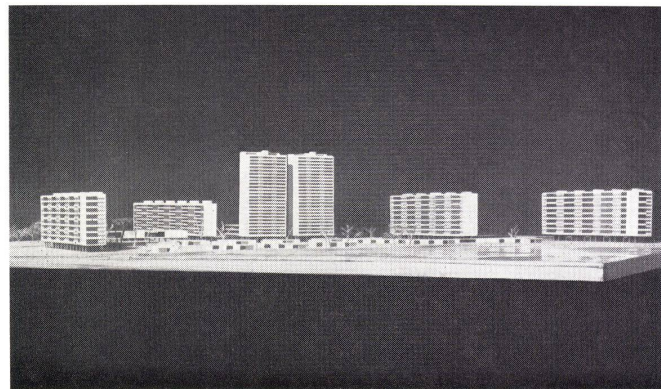
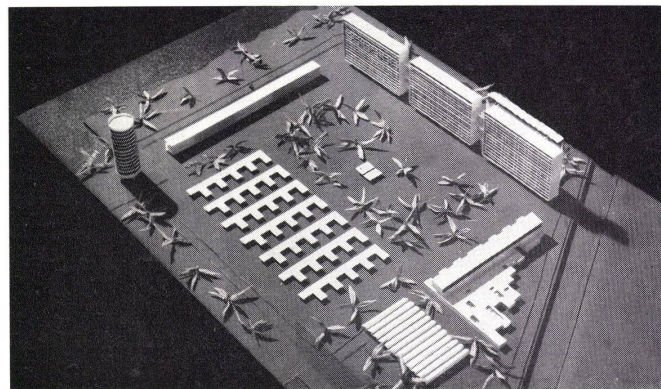
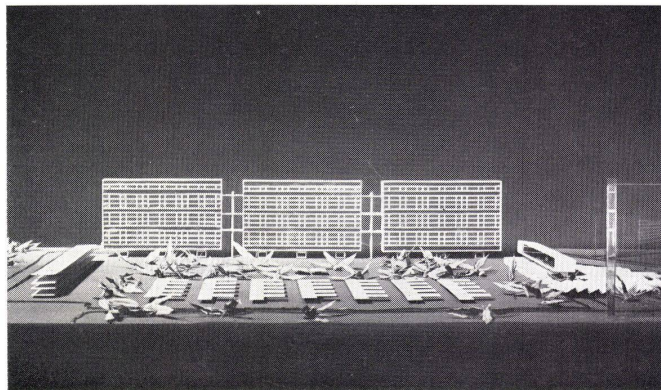
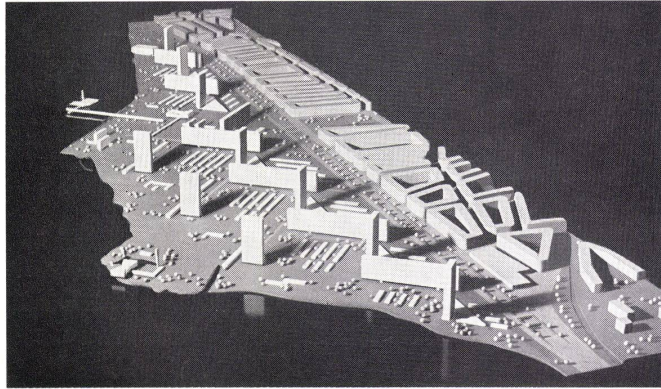
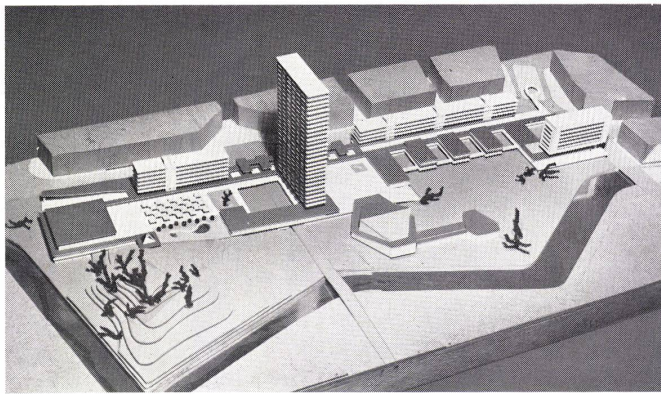
Geschäftszentrum an der Bahnhofstraße Paul Steger

Blick von Süden gegen den neuen Bahnhof, rechts Bahnhofstraße, links Löwenstraße. Hauptidee: Verdoppelung der verkaufstechnisch weitaus günstigsten ebenerdigen Geschäftsräume durch die Schaffung zweier Zirkulationsebenen für Fußgänger. Motorisierter Verkehr unterirdisch und am Rand. Anordnung der verschiedensten Geschäftsarten auf engstem Raum: Warenhäuser in quadratischen, vier- bis fünfstöckigen, geschlossenen Blöcken (wovon zwei offene «Erdgeschoße»), Gemüse- und Fruchtemarkt, Bazarstraße, Kleingeschäfte in größeren Gebäuden konzentriert, Erholungshöfe mit Gastgewerbebetrieben, «Kunsthof». Konzentration von Büroräumen in einem einzigen hohen Turm, dessen richtige Stellung nur in größerem Rahmen ersichtlich wird.

5

City-Quartier am Schanzengraben
Edi und Ruth Lanners-Oldani

Links Sihlporte, oben rechts Paradeplatz, verbunden durch die Talackerstraße. Ganzes Areal als zusammenhängendes Fußgängergebiet. Bebauung konzentriert längs Talacker, Gewinn von über der Hälfte des Areals als Parkanlage, Botanischer Garten usw. längs Schanzengraben. Ausbau des Talackers als Ausfallstraße Bahnhof—See. Überbautes Gebiet: zwei Garagenuntergeschoße, ebenerdiges Parkierniveau (zusammen Platz für 4000 Autos, Entlastung der Innenstadt), überdeckt durch Fußgängerniveau, Hauptaufgangsrampen an Paradeplatz und Sihlporte. Eine Ladenstraße, beginnend beim Hotel-Restaurant am Paradeplatz, führt zwischen großflächigen Ladenbauten und langgestrecktem Geschäftshaus zum zentralen Platz mit Eingang zum Saalbau (Sechseckbau im Vordergrund, 1500 Plätze) dominiert vom reinen Glaskubus des Bürohochhauses (22 600 m² Nutzfläche auf etwa 30 Geschossen). Anschließend Bazar- und Marktplatz, als



5

City-Quartier am Schanzengraben
Edi und Ruth Lanners-Oldani

6

Wohnquartier Seefeld, Gesamtsituation
Jakob Itten, Heinz Joß, Giselher Wirth

7a

Wohnquartier Seefeld, Teilsituation
Giselher Wirth

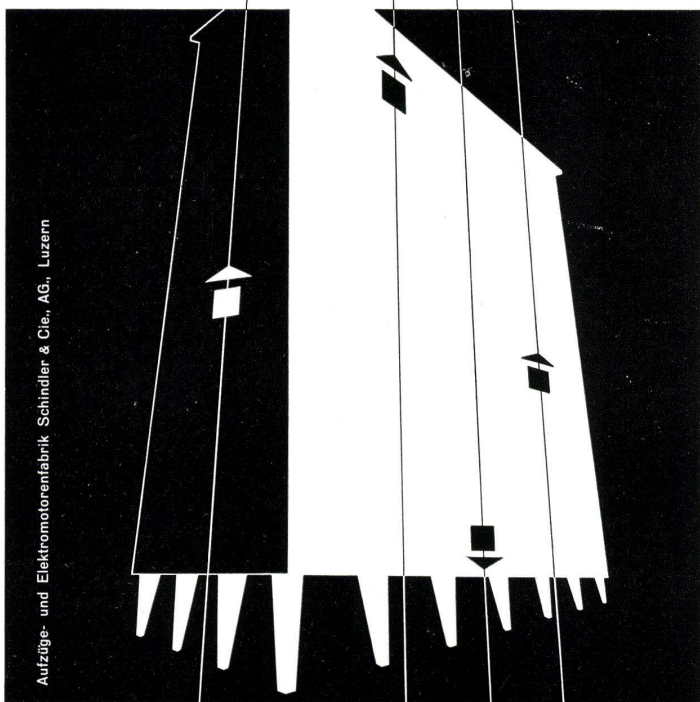
7b

Wohnquartier Seefeld, Teilsituation
Giselher Wirth

8

Wohnquartier Seefeld, Teilsituation
Benito Davi

Schindler Aufzüge



Aufzüge- und Elektromotorenfabrik Schindler & Cie., AG., Luzern



Abschluß Warenhaus an der Sihlporte. Gesamtausnutzung größer als bestehend. Denkbare rechtliche Voraussetzungen: Boden in öffentlicher Hand, Bauten im Baurecht erstellt, Stockwerkeigentum.

6

Wohnquartier Seefeld, Gesamtsituation
Jakob Itten, Heinz Joß, Giselher Wirth
Blick vom Zürichhorn im Südosten gegen den Bellevueplatz im Nordwesten. Richtmodell 1:1000 als generelle Bauordnung. Orientierung und Gruppierung der Bauten für rund 12 000 Einwohner nach Aussicht, Besonnung, Beziehung zur Parklandschaft des Seeuferes und weiter räumlicher Wirkung. Möglichkeit der etappenweisen Erneuerung des aus der Gründerzeit stammenden Quartiers (bestehende alte Bebauungsart rechts ersichtlich) durch in sich vollständige und ausgewogene Wohnhausgruppen mit zugeordneten Läden des täglichen Bedarfs, nicht störenden Gewerben, Schulen der Unterstufe und Kindergärten (siehe Teilsituation). Quartierzentrum mit zentralen Diensten, Saalbau, Seerestaurant, Sportplatz, Schule der Oberstufe, Läden, Verwaltung, Hotel. Ausfallstraße als Grabenstraße kreuzungsfrei und lärm-dämpfend tiefegelegt. Parallel dazu Quartierstraßen mit öffentlichem Verkehrsmittel. Stichstraßen (Durchgangsverkehr unmöglich!) zu den einzelnen Wohnhausgruppen.

7a+b

Wohnquartier Seefeld, Teilsituation
Giselher Wirth

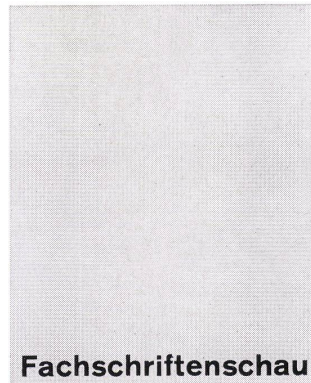
Gliederung und Gestaltung einer Wohnhausgruppe im Rahmen obiger Bauordnung zwischen Grabenstraße rechts und See links (und vorne links) um eine große, zentrale Grünfläche: 1. Drei 14stöckige Hochhaus scheiben, verbunden durch Gartenplattformen und Feuertreppen. Orientierung nach Süden. Soziologisch wünschbare Mischung und Gliederung der Wohnungstypen: 2½- und 3½-Zimmer-Wohnungen, zweiseitig angeordnet, mit mehreren Grundrißvarianten durch verschiedenartigen Ausbau der südlichen Auskragungen mit Erkern und Balkonen. Laubengang auf jedem vierten Geschoß mit 1-Zimmer-Wohnungen und gemeinsam benützten Räumen. Zugang zu den Gartenplattformen und Feuertreppen. Im 13. und 14. Geschoß 4½- und 5½-Zimmer-Wohnungen mit Dachgärten. 2. Hochhausturm am Hafen mit radial angeordneten 1-Zimmer-Wohnungen mit Balkonen. Im Nordsektor Ateliers und Nebenräume. 3. 5-Zimmer-Wohnungen, dreigeschossig und zweiseitig angeordnet. Ost-West-Orientierung. 4. 6- bis 7-Zimmer-Wohnungen als Atriumhäuser. 5. Läden des täglichen Bedarfs und — entsprechend der heutigen Struktur des Quartiers — nicht störende Kleingewerbe mit unterschiedlichsten Raumbedürfnissen. Zusammenfassung der gleichbreiten Parzellen durch den Riegel der doppelgeschossigen Wohnungen der Inhaber. Anlieferung von hinten durch Quartierstraße (längs Grabenstraße), Verkauf vorne an Fußgängerpromenade. 6. Shedhallen zum Einstellen von Motorfahrzeugen. Jeweilige Zugehörigkeit zur nächsten, südlich davon gelegenen Hochhausgruppe (unten Mitte leicht angedeutet). 7. Verkehrsfreie, teils gärtnerisch, teils als Spielwiese genutzte zentrale Grünfläche mit Pavillon für Geräte und einen Kindergarten.

8

Wohnquartier Seefeld, Teilsituation
Benito Davi

Blick vom See gegen Zürichhorn und Tiefenbrunnen. Aufgabe: Planung und Gestaltung eines Wohnquartiers mit Wohnungen für verschiedenste Ansprüche und Bedürfnisse. Lösung: Es wurde eine optimale Ausnutzung der Situation in bezug auf Aussicht, See, Besonnung und möglichst große, verkehrsfreie Grünflächen angestrebt. Gemischte Bebauung. Wechselseitige Beziehung von nach Süden orientierten Zwillingshochhäusern für Kleinwohnungen, ost-west-orientierten, neun- und zwölfstöckigen Scheiben mit doppelgeschossigen 3- und 4-Zimmer-Wohnungen und eingeschossiger Bebauung mit großen Wohnungen für kinderreiche Familien. Verkehr: durchge-

hende Hauptverkehrsader ungefähr dem Verlauf der heutigen Seefeldstraße folgend. Quartierstraßen daran angeschlossen. Untergeordnete Dienste: Läden, Kleingewerbe, Garagen usw. Zentralere Dienste im Quartierzentrum. G.W.



ac, Internationale Asbestzement-Revue. Editions Girsberger, Zürich

Siegfried Giedion, der schon oft — gerne oder unwillig gehört — die Feder zur Hand genommen hat, um auf wunde Stellen im Berufsgefüge der Architektur oder auf unhaltbare Zustände im Bauwesen überhaupt hinzuweisen, schreibt das Vorwort zu einer neuen Vierteljahres-Zeitschrift mit Namen ac. Er fordert darin die Architekten dazu auf, selbst Hand anzulegen, um den Kontakt mit der Bauindustrie und ihren Problemen herzustellen und zu pflegen, ein Kontakt, der von mancher Industrie gewünscht wird. Er weist in diesen Einleitungsworten daraufhin, wie sehr uns Architekten die Initiative aus den Händen gerissen wird, wenn wir sie nicht selbst ergreifen. 80% aller Bauten in USA werden heute bereits ohne Architekten ausgeführt. Die Bauindustrie selbst, dazu Spekulanten und Interessengruppen aller Art, bauen in USA selbständig und ohne einen Architekten. Die Schuld an dieser Einrichtung trägt der Architekt zum Teil selbst, indem er sich nicht von sich aus um die Probleme der Bauindustrie kümmert. Das große Feld der Normierung und Standardisierung ist — abgesehen von ganz wenigen Ländern — völlig allein von seiten der Bauindustrie angepackt und durchgeführt worden, naturgemäß im Sinne der Initianten und nicht im Sinne einer wirklichen Standardisierung oder Koordination. Ist diese Entwicklung in der Schweiz nicht ebenso ablesbar und bereits weit, nur zu weit fortgeschritten? Giedion leitet eine Asbestzement-Revue mit diesen mahnenden Worten ein. ac hebt sich ab von einer ganzen Reihe anderer Industriepublikationen: Durch den Versuch, der uns geglückt scheint, allgemein gültige Arbeiten zu publizieren, die einen Hinweis auf die inneren Zusammenhänge zwischen Problemen, die Industrie und Architekten gemeinsam angehen, enthält.

Beim ersten Zusehen erscheint der in Heft 1 publizierte Artikel von Hans Kayser: «Paestum, Die Harmonie des Poseidon-tempels», ohne Zusammenhang mit der ac-Revue. Hingegen bemerkt der aufmerksame Leser bald, wie sehr die gemeinen Gesetzmäßigkeiten, die in den klassischen Bauten der Griechen liegen, überleiten zu Problemen, wie sie Giedion eingangs aufführt.

Publikationen neuer Bauwerke aus Brasilien (Rino Levi), Westdeutschland (Schulldorf Bergstraße von Gottwald/Weber/Verlaenden) und USA (Otto Kolb), an denen Asbestzementprodukte verwendet wurden, geben interessante Aufschlüsse. In Heft 2 trägt eine Arbeit aus Österreich, «Wandlungen der Dachlandschaft», verfaßt von Franz von Juraschek, den Hauptteil des Gewichtes. Ihr angegliedert folgen Publikationen englischer Schulen und dänischer Einfamilienhäuser, die alle den gemeinsamen Stempel anspruchsloser Architektur tragen.

Die von Dr. H. Girsberger gut ausgestattete und graphisch hochstehende Zeitschrift verspricht eine wichtige Lücke auszufüllen. Mitarbeiter aus der ganzen Welt stehen ihr zur Seite. Zie.